

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“



Wochenblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Donnerstag, 5. Januar 1943, Nr. 10. Einzel-Preis 10 Pf. Bei Nichterhalten der Zeit. inf. hoh. Gewalt. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabdruck Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Kammer 3

Altensteig, Dienstag, den 5. Januar 1943

86. Jahrgang

# Roosevelts Weißbuch ein Dokument des schlechten Gewissens

## Roosevelt will sich reinwaschen

Berlin, 4. Januar. Der USA-Präsident Franklin Roosevelt und sein Außenminister Hull, die der Welt latam bekannt sind als die tatsächlichen und formellen Anführer zu diesem großen Kriege, haben dem USA-Volk als nachträgliche Rechtfertigung ein sogenanntes „Weißbuch“ mit dem Namen „Krieg und Frieden“ beigesteuert, das ein Jahrzehnt amerikanischer Außenpolitik zwischen 1931 und 1941 behandelt und die Welt bewußt irreführen soll, um Roosevelt von der Schuld am Kriege reinzuwaschen. Aber alle Welt weiß, daß Roosevelt diesen Krieg wollte und ihn herbeiführte.

Was ist der Zweck dieses Weißbuches, das die historisch bereits entschiedene Frage behandelt? Hull enthüllt ihm, indem er sagt, daß die USA-Regierung die Hoffnung habe, daß diese Darlegungen bei den USA-Bürgern zum Verständnis der Probleme und Aufgaben führen mögen, die der USA-Regierung gestellt wurden und gestellt werden. Drei Tage vor dem Zusammentritt des Kongresses, in dem nach den letzten Wahlen bekanntlich eine Reihe von energiegelassen Kritikern der Roosevelt'schen Außenpolitik eingeschlagen sind, vor denen Roosevelt seinen Rechenschaftsbericht über das mißglückte erste Jahr der amerikanischen Kriegsbeteiligung ablegen muß, versucht der Präsident sich von der Schuld am Kriege, der bisher nichts anderes als schwere Niederlagen für ihn gebracht hat, reinzuwaschen. Drei Tage vor der Volkswahl, die Roosevelt wie üblich dem Kongreß übermitteln wird, in der er vom amerikanischen Volk weitere schwere Opfer an Steuerlasten wird fordern müssen, veröffentlicht er seine Dokumente, die seine Unschuld beweisen sollen und die darlegen sollen, daß er keine Verantwortung für den Krieg überhaupt und damit für die schweren Niederlagen und die schweren Opfer trägt. Der Zweck dieses sogenannten Weißbuches ist also ganz klar folgender:

- a) weil Roosevelt Angst hat und nicht wagt, am 6. Januar Hauptreden und schwere Opfer, z. B. die Einziehung von weiteren Millionen Soldaten, die Senkung des Lebensstandards durch Lebensmittelverknappung und die Erhöhung der finanziellen Steuerlasten und damit die astronomische Erhöhung der USA-Staatsschuld bekanntzugeben;
- b) weil er die bevorstehende Kritik des Senats fürchtet;
- c) weil er dem USA-Volk gegenüber ein schlechtes Gewissen hat und weiß, daß ihm dieses Volk nicht mehr glaubt, das ihn nun gewähnt hat auf Grund eines Versprechens, es nicht in den Krieg zu führen und seine USA-Vögel in fremde Erde unterpfänden zu lassen;
- d) weil er nur militärische Niederlagen, ein schlecht funktionierendes Rüstungsprogramm und eine katastrophale Wirtschaftslage mit dem Gespenst der Inflation bekannt geben muß. Roosevelt läßt in der Einleitung zu dem Weißbuch, in dem die geschichtlichen Tatsachen rundweg auf den Kopf gestellt wer-

den, seinen Außenminister Hull erklären, daß das schicksalreiche Jahrzehnt seinen Stempel durch die rücksichtslose Entwicklung einer Politik der Weltbeherrschung seitens Japans, Deutschlands und Italiens erhalten habe, während die USA sich lediglich der Förderung des Friedens und der Ordnung der Welt befleißigt hätten. Wie diese Einleitung, so enthält jeder Satz des Weißbuches eine Lüge, die durch zahlreiche Dokumente über die Vorgeschichte des Krieges längst entlarvt und widerlegt worden sind. 1939 wurden fast alle Völker Europas hineingezogen“, heißt es in einer dieser lapidaren Lügen. Wie das geschah, wird wohlweislich nicht näher erörtert, wie überhaupt die Tätigkeit Roosevelts in dem Weißbuch mit verdächtigen Stillschweigen übergangen wird. Gerade diese Tätigkeit beweist aber, wie der Krieg zustande kam und wie Roosevelt Schuld daran hat, daß er sich zu einem Weltbrand entwickelte. In dem Weißbuch wird u. a. Deutschland zum Vorwurf gemacht, daß es nach endlosen Worten endlich auch für sich das Recht in Anspruch nahm, Waffen zu führen, daß es die „demilitarisierte Zone besetzte“, also seine eigenen Grenzen in Schutz nahm, und daß es der Genfer Liga den Rücken lehnte, während Roosevelt gerade dabei gewesen sei, die Wiederaufrüstung von Offensivwaffen anzuregen. Mit keinem Wort ist aber die Rede davon, daß Roosevelt, nachdem er in den USA auf allen Gebieten täglich Schiffbruch erlitten hatte, um von seinen Mißerfolgen auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet abzulenken, in dem a-

llisch zum Kriege begte und das USA-Volk Schritt für Schritt in diesen Krieg hineingetrieben hat.

Seine politische Unfähigkeit, krankhafter Ehrgeiz, unersättliche Machtgier und die Härigkeit gegenüber seinen jüdischen Hintermännern trieben ihn zum außenpolitischen Abenteuer. Durch den größten Wortbruch der USA-Geschichte gelang ihm zum drittenmal die Wahl zum Präsidenten. Von diesem Zeitpunkt an jedoch ließ er die letzten Fesseln seiner ausgesprochenen Kriegspolitik fallen. Er griff in die europäische Politik ein, um friedliche Regelungen mit allen Mitteln zu verhindern. All diese Umtriebe Roosevelts liegen erdrückende Beweise in Form dokumentarischer Unterlagen vor. Polen und Frankreich wurden angegriffen und der englischen Regierung Chamberlain wurde sogar gedroht, Roosevelt werde ihr Dammenschräuben ansetzen, wenn sie sich mit Deutschland etwa gütlich einigen wollte. Schon am 5. Oktober 1937 erklärte Roosevelt in seiner berühmten Rede in Chicago, man müsse die autoritären Staaten unter Quarantäne stellen. Er haßt die autoritären Staaten, weil sie wirtschaftliche und soziale Erfolge zu verzeichnen haben, die seiner Politik verfallen. Seine engsten Ratgeber, Aes, Stimson, Loguardian und wie sie alle heißen, wetteiferten miteinander in maßlosen Beschimpfungen Deutschlands, Italiens und Japans. Die wirtschaftlichen Beziehungen zu diesen Staaten wurden von den USA-Richtern systematisch boykottiert, zugleich, noch Jahre vor Ausbruch des Krieges, wurde für ein gewaltiges

# Hohe Verluste der Sowjets im Dongebiet

DNB aus dem Führerhauptquartier, 4. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In verschiedenen Abschnitten der Front im Dongebiet und im Raum von Stalingrad erlitten die Sowjets bei der Fortsetzung ihrer Angriffe hohe Verluste.

In einem Schwarzmeerhafen an der Kaukasusküste wurde ein Handelsdampfer mittlerer Größe durch Bombentreffer zerstört.

Eigene Stütztruppen führten in mittleren Frontabschnitt erfolgreiche Unternehmen durch. Feindliche Vorstöße wurden abgewehrt. Im rückwärtigen Gebiet einer Armee wurden sowjetische Verbände umstellt und über 1400 Panzern vernichtet, 65 Lager und eine große Anzahl Unterstände zerstört, zahlreiche Waffen sowie umfangreiche Bestände an Munition und sonstigen Versorgungsgütern erbeutet.

Die jähren östlichen Kämpfe jüdisch des Blumentees halten an.

Vor der Fischerhalbinsel versenkten deutsche Kampfflugzeuge ein Handelsdampfer von 5000 BRT, ein zweites wurde schwer beschädigt.

In Südrußland schlugen deutsch-italienische Truppen französische Kräfte nach Westen zurück. Die Luftwaffe griff mit harter Wirkung den Transportverkehr des Feindes an Bahnen und Straßen an. In einem feindlichen Flugstützpunkt entzündeten Verbände durch Bombenabwurf. Begleitende Jagdmaschinen fünf feindliche Flugzeuge ab. Ein deutsches Unterseeboot versenkte nordöstlich Oran aus einem stark gesicherten Geleitzug einen Dampfer von 5000 BRT.

Bei einem Tagesangriff eines britischen Flugzeugverbandes gegen das westfranzösische Küstengebiet wurden 14 mehrmotorige Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

In den späten Abendstunden führten britische Flugzeuge einen Störangriff auf westdeutsches Gebiet durch. Die Beschießung hatte Verluste. Zwei Flugzeuge wurden zum Abschluß gebracht.

Nach erfolgreichen Tagesangriffen schneiter deutscher Kampfflugzeuge gegen die englische Südküste bombardierten deutsche Kampfflugzeuge bei Nacht, in mehreren Wellen angreifend, die Hafenstadt Hull, in der ausgedehnte Brände entzündeten.

Mehrere Ortschaften genommen — Panzerdivision lösch ihres 1000. Sowjet-Panzer ab — Flakverband schlug bolschewistischen Durchbruchversuch zurück

DNB Berlin, 4. Jan. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen haben unsere Truppen am 3. Januar im Dongebiet weiter in schweren Kämpfen. Die Bolschewisten griffen die deutsche Front an verschiedenen Stellen mit harter Infanterie- und Panzerkräften an, doch trafen sie auf hartnäckigen Widerstand unserer Heeresverbände. Bereits bei diesen Abwehrkämpfen, in denen Verluste u. a. Einheiten der Waffen-SS vier Sowjetpanzer vernichteten, hatte der Feind sehr schwere Ausfälle.

Nach erheblichen eigenen Verlusten bei östlichen Vorstößen, an denen unsere Panzerverbände besonders beteiligt waren, die Angriffe richteten sich vor allem gegen Ortschaften, in denen sich feindliche Truppen zu weiteren Angriffen bereitstellten. Als unsere Panzerabteilungen gegen eine dieser Truppenansammlungen, die etwa 200 Kraftfahrzeuge mit sich führte, vordrangen, traf der Stoß die Sowjets so wirksam, daß

meistere Ortschaften, die als Sammelpunkte gedient hatten, genommen und die Kolonnen zerstreut wurden. Allein dieses Kampf kostete die Sowjets zehn Geschütze und 19 Panzer. Die hier eingesetzte Panzer-Division vernichtete damit ihren 1000. feindlichen Panzer im Ostfeldzug.

Schwer waren die Verluste der Bolschewisten auch an anderer Stelle dieses Kampftraumes, als unsere Panzerabteilungen dem Feind aus mehreren Richtungen herauszuschlugen und dabei 17 Panzer, neun Geschütze sowie zahlreiche andere Waffen vernichteten.

Die Luftwaffe unterstützte trotz der ungünstigen Wetterlage in diesem Abschnitt erfolgreich die Kämpfe der Erdtruppen. Starker Bodennebel zwang die deutschen Kampffluger vielfach zu Tiefangriffen überzugehen. In geringer Höhe flogen sie in geschlossenen Verbänden über die feindlichen Stellungen. Einige schon beim Anflug erkannte Panzeransammlungen und Flakbatterien wurden mit Bomben eingeebnet. Zwei schwere Panzerkampfwagen blieben durch Vorkreuzer vernichtet liegen. Die nach oben offenen geschützten Feldstellungen boten den Sowjets keinerlei Schutz gegen das Bordwaffenfeuer unserer Flieger, das den Grabenbesetzungen hohe Verluste zufügte. Eine zurückgehende sowjetische Infanteriekolonnen erlitt durch einen überraschend angeführten Tiefangriff deutscher Kampfflugzeuge vom Muster Ju 88 schweren Schaden. Sturzkampfflugzeuge bekämpften feindliche Truppenansammlungen, wobei eine Batterie durch mehrere Bomben geschichtsunfähig gemacht wurde. Deutsche Schlacht-Fliegerstaffeln hatten schon am Tage vorher einen von zehn Panzern unterstützten, in Regimentsstärke durchgeführten Infanterieangriff der Sowjets nach vor Erreichen der deutschen Stellungen zerstört. Sie griffen auch am 3. Januar bis in die Dämmerung hinein feindliche Truppen in ihren Bereitstellungen an. Der Transportverkehr auf der Strecke Orskan-Baschkant wurde von unseren Kampfflugzeugen mit guter Wirkung bekämpft.

Bei den Abwehrkämpfen der letzten Tage hielten Einheiten der Flakartillerie der Luftwaffe ihre Stellungen gegen bolschewistische Angriffe, die mit überlegenen Kräften geführt wurden. Ein in breiter Front vorgetragener Durchbruchversuch bolschewistischer Panzer und Infanterie wurde von den Geschützen eines Flakkommandos im Bergelände des eigenen Stellungen vollständig zerstört. Dabei verloren die Sowjets innerhalb einer Stunde 15 Panzerkampfwagen, darunter acht 34-Tonner, die starr und kampfunfähig zum Teil nur wenige Meter vor den deutschen Verteidigungsanlagen liegen blieben.

Neue feindliche Stellungen in Tunesien besetzt — Der Feind verlor zehn Flugzeuge

DNB Rom, 4. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Im Gebiet der Sirte war die Kampftätigkeit durch schlechte Wetterverhältnisse behindert. Ein vorgeschobener Flugplatz wurde im geklungenen Nachtangriff von einem unserer Verbände mit Bomben belegt.

Tunesien konsolidierten italienische und deutsche Abteilungen die Erfolge der letzten Tage und besetzten neue Stellungen.

Der Feind verlor fünf Flugzeuge im Luftkampf, weitere fünf Flugzeuge wurden durch die Fliegerabwehr von Bodeneinheiten abgeschossen. Eines unserer Jagdflugzeuge ist von seinem Kampf einlag nicht an seinen Stützpunkt zurückgekehrt.

## Britische Niederlage an der Westküste

Der bisher größte Verlust an viermotorigen Bombern bei einem einzigen Angriffsunternehmen

DNB Berlin, 4. Jan. In der schweren Niederlage, die britische Luftstreitkräfte in den Mittagsstunden des 3. Januar an der westfranzösischen Küste erlitten und wobei nach nunmehr vorliegenden endgültigen Meldungen insgesamt 16 Flugzeuge, und zwar ausschließlich viermotorige Bomber, abgeschossen wurden, teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit: Gegen 11.30 Uhr wurde ein von See kommender harter britischer Bomberverband in Höhe zwischen 4000 und 6000 Meter gestrichelt. Sperre fliegende und im Alarmstar ausföhligen Focke-Wulf-Jäger stellten den feindlichen Verband der die Südbrettonische Küste anlag und seinen harten Tagdschlag über der Seinemündung verlassen hatte, zum Kampf von allen Seiten griffen unsere Flugzeuge an und schossen bereits in den ersten Augenblicken des Zusammenstoßes einen der schweren Bomber die rechte Tragfläche mit wenigen Treffern in Brand, so daß das Flugzeug trabend in die See stürzte. Die sechs Mann harte Besatzung konnte sich mit Fallschirm retten. Zwei Minuten später erzielte eine Focke-Wulf zahlreich Treffern in den Motoren und der Kabine eines weiteren Bombers, der brennend auf See aufschlag. Schon nach fünf Minuten erbitterten Luftkampfes löste der dritte Britenbomber ab. Er geriet noch in der Luft. Zur gleichen Zeit trafen die Geschwadern eines deutschen Jägers einen weiteren Briten so schwer, daß er in mehreren Einkurven nach unten ging und wenige Sekunden später explodierte. In einem wahren Kessel treiben, das von Land aus gut beobachtet werden konnte, schossen unsere Focke-Wulf-Jäger in Abständen von nur wenigen Minuten weitere zehn viermotorige Flugzeuge ab und erhöhten mit der Vernichtung eines weiteren Bombers die Zahl ihrer Luftjäger auf 15. Ein 16. Britenbomber fiel der Flakartillerie der Luftwaffe zum Opfer. Damit liegt der Verlust an viermotorigen Flugzeugen bei einem einzigen Angriffsunternehmen zu

Kulturprogramm der Vereinten Staaten Stimmung gemacht.

Schon im Juni 1938 versuchte Roosevelt, das Waffenaustrichverbot aufzuheben zu lassen. Der Versuch scheiterte damals an dem Widerstand des Senats.

Welche Politik der „guten Nachbarschaft“, von der Hull zu sprechen mag, Roosevelt in den letzten zehn Jahren getrieben hat, beweisen die Eroberungszüge nach Südamerika, Mexiko und quer durch das britische Weltreich und der Raubüberfall auf Französisch-Westafrika.

Die militärische Zusammenstellung von fragwürdigen Dokumenten und Argumenten von zehn Jahren nimmt der Veröffentlichung von vornherein den Wert eines dokumentarischen Beweises. Die angezogenen Quellen können in keiner Weise die Dokumente widerlegen, die die Kriegsgeschichte Roosevelts beweisen.

Der Inhalt dieser Direktiven (die Bullitt von Roosevelt nach Paris bekam), die mit Bullitt im Laufe einer halb-jährigen Unterredung anführte, ist wie folgt:

- 1. Eine Beilegung der Außenpolitik unter Führung des Präsidenten Roosevelts, der scharf und unzweideutig die totalitären Staaten verurteilt.
- 2. Die Kriegsvorbereitungen der Vereinten Staaten zur See, zu Land und in der Luft, die in beschleunigtem Tempo durchgeführt werden und die kolossale Summe von 250 000 000 Dollar verschlingen.
- 3. Die entscheidende Ansicht des Präsidenten, daß Frankreich und England jeder Kompromisspolitik mit den Totalstaaten ein Ende machen müssen. Sie sollen auf seine Diskussion mit ihnen eingehen, die irgendwelche Gebietsveränderungen bezwecken.
- 4. Eine moralische Versicherung, daß die Vereinten Staaten die Isolationspolitik verlassen und bereit sind, im Falle eines Krieges aktiv und auf Seite Englands und Frankreichs einzugreifen. Amerika ist bereit, sein ganzes Material an Finanzen und Rohstoffen zu ihrer Verfügung zu stellen.

Ebenso wenig kann Roosevelt mit dem in den bisher vorliegenden Texten des Weißbuches eines anonymen Generals, Senats und seinen obstruierenden Überlegungen über die psychopathologischen Motive der Außenpolitik des Reiches jene authentischen politischen Tatsachen entkräften, die der polnische Botschafter Potocki am 21. November 1938 auf Grund seiner Unterredung mit Bullitt seinem Außenminister berichtete.

In dieser Unterredung gab Bullitt dem polnischen Botschafter die Instruktion bekannt, die er von Roosevelt für Paris bekommen hatte. Potocki schreibt in seinem Bericht:

... über Deutschland und den Kanzler Hitler äußerte er sich mit größter Bequemlichkeit und mit hartem Haß. Er sprach davon, daß nur Gewalt, schließlich ein Krieg der wahnsinnigen Expansion Deutschlands in Zukunft ein Ende machen kann. Auf meine Frage, wie er sich diesen kommenden Krieg vorstelle, erwiderte er, daß vor allem die Vereinten Staaten, Frankreich und England gewaltig aufrücken müßten, um der deutschen Macht die Stirn bieten zu können.

Wärenlos läßt sich das methodisch schlechte und in seiner Argumentation undokumentarische Verteidigungsmittel Roosevelts Punkt für Punkt widerlegen. Wärenlos kann man den Beweis erbringen, daß Roosevelt in seiner zehnjährigen Außenpolitik der guten Nachbarschaft nicht eine Politik der Befriedung, sondern eine Politik der Einnischung, eine Politik des Krieges und einer Aggression betrieben hat.

Wahr ist — was Roosevelt in seinem Weißbuch eingestehen muß —, daß er den Isolationismus und die traditionelle Neutralitätspolitik der USA, die ihre innere Berechtigung aus den Folgen des ersten Weltkrieges neu erhalten hatte, planmäßig bekämpfte und die USA-Offenheit mit seiner jüdischen Kriegspagananda zum willenlosen Objekt seiner Aggressions- und Kriegspolitik machte. Keine Beschönigung kann diese Tatsache aus der Welt schaffen.

Die Geschichte hat den Beweis erbracht, daß die These Roosevelts, die Dreierpaktmächte hätten die Absicht, die westliche Hemisphäre anzugreifen, falsch war. Dafür haben die geschichtlichen Ereignisse in den letzten Wochen den Beweis erbracht, daß die These Deutschlands, daß Roosevelt die Absicht habe, sich in die europäischen Dinge einzumischen und Europa anzugreifen, richtig war. Roosevelts schlechtes Weißbuch vermag an dem Urteil nichts mehr zu ändern, das die Geschichte über ihn fällen wird: Die Schuld am zweiten Weltkrieg trägt der USA-Präsident Franklin D. Roosevelt.

So enthält sich das Weißbuch als der größte Bluff, den Roosevelt sich bisher geleistet hat. Ob das USA-Volk daraus heraussieht, ist seine Sache. Vor der Welt ist Roosevelts historische Schuld an dem Ausbruch und der Ausweitung des heutigen Krieges längst erwiesen. Von dieser kann ihn nichts reinwaschen.

„Schwarze Seiten eines Weißbuches“

Die römische Presse brandmarkt Roosevelts Eigenwert. DNB Rom, 4. Jan. Die gesamte römische Presse schenkt dem USA-Weißbuch größte Aufmerksamkeit. Der Versuch des Wei-

Rund um Murmansk

In den Wehrmachtberichten taucht nach kurzen Zwischenräumen immer wieder der Name Murmansk auf. West haben ann die im hohen Norden nationalisierten Bombengeschwader ihren Angriff auf die Verladeeinrichtungen, Docks und Lager des Meeres Hafens unternommen oder die Schienen der nach Süden führenden Eisenbahn zerstört. Manches von den Schiffen, die zwischen Neuland und Island verkehren, wurde durch die Luft nach Murmansk, und die oberhalb des Nordpols torpedierten Frachter waren fast ohne Ausnahme dorthin bestimmt. Besonders an diese Jahreszeit ist Murmansk als die Sowjets ein Hoffnungshafen, denn Archangelsk fällt völlig aus, weil es volle 190 Tage von den 365 Tagen des Jahres durch Eis blockiert ist. Die warme Meeresströmung, die an der Murmansk-Küste vorbeizieht, dringt nicht in das Weiße Meer ein, und weil Archangelsk etwa 600 Kilometer unterhalb der Murmansk-Küste in der äußersten östlichen Ecke des Weißen Meeres liegt, läßt sich auch durch Eisbrecher kaum eine Fahrstraße offenhalten. Murmansk aber, das im direkten Bereich der warmen Strömung angelegt ist, bleibt das ganze Jahr eisfrei und ist der einzige Hafen der Sowjets am Eismeer, also an einem offenen Meer. Darin liegt die Bedeutung von Murmansk für den Nachschub. Zwar versuchen die Sowjets, auch über die Route Perisch-Golf-Franz-Kapelle Kriegsmaterial heranzuschaffen, aber die Tonnageleistungen dieser Verbindung fallen wegen der Länge des Weges, wegen der mehrfachen Umlade-Ratenschiffahrt und wegen des schlechten Zustandes der Verkehrsmittel nicht ins Gewicht. Murmansk bleibt die wichtigste Ausgangsstation für englisch-amerikanische Hilfsleistungen, und deshalb ist es auch ganz klar, daß unsere Flieger ein aufmerksames Auge für jede Bewegung haben, die sich dort vollzieht.

Stalin profitiert vom Jatismus, den er sonst in Grund und Boden verdammt. Bis zum Weltkrieg hatte Rußland von dem guten eisfreien Hafen an der Eismeerküste nie Gebrauch gemacht. Die Kola-Halbinsel war von den wirtschaftlichen und politischen Zentren des russischen Reiches durch riesige Wälder und Sumpfgelände und Gebirgszüge abgetrennt. Die Verbindung wurde im Sommer auf dem Seewege über Archangelsk aufrechterhalten. Im Winter, wenn die Sümpfe und Seen zu gefroren waren, gab es nur einen spärlichen Verkehr auf den Kennterschiffen von Petroski, der Hauptstadt des heutigen Ostlapp, nach Kola herauf. Die Stadt Murmansk wurde überhaupt erst im Jahre 1915 gegründet, als sich die Roten durch den Kampf gegen die englischen und französischen Güterverkäufer mit Rußland auch im Winter aufrecht erhalten. Damals begann der Bau einer Bahnlinie von Petersburg zum Eismeer. Die tragische Geschichte der österrussischen und deutschen Kriegsgefangenen, die bei dieser Arbeit an Starb, an schlechter Bei-

handlung und an den Unbilden der Witterung ständig starben ist so bekannt, daß ihre schrecklichen Einzelheiten nicht noch einmal erzählt zu werden brauchen; über 40 000 Gräber stauten die 1500 Kilometer lange Straße der Murman-Bahn.

Nach dem Weltkrieg meldete seine alten Rechte an. Dann witterten auf Kola reiche Bodenschätze entdeckt. Die Sowjets witterten ein großes Geschäft; sie schleppen Strahlungsgeräten — in der Hauptsache waren es Bauern, die sich gegen die Kollektivierung auflehnten —, um aus der eisigen Kola-Bahn eine zweigleisige zu machen. Wieder gingen Tausende der Zwangsarbeiter zu Grunde, und die anteilige Zahl der wolgaburischen und ukrainischen Bauern war besonders groß. Daß es auch ohne Menschenopfer möglich ist, einen Verkehrsweg zu erschließen, bewiesen die Finnen, die zur gleichen Zeit ihre Eismeerstraße zum Petsamo-Fjord (der nur durch die Motowki-Bucht von Murmansk getrennt ist) bauten und dabei auch sehr schwere Sümpfe und Höhenzüge überwinden mußten. Sie siedelten längs der Straße abgediente Soldaten auf Bauernhöfen an und erschlossen so ein neues Wirtschaftsgebiet jenseits des Polarkreises.

Die Volkswirtschaften begannen schon im Jahr 1930, Murmansk und die Murman-Bahn nur unter dem militärischen Gesichtswinkel zu betrachten. Sie hoben sich Bahnen nach Westen, um die Eroberung Finnlands vorzubereiten; sie verlagerten Truppen, Kriegsmaterial und Rüstungsfabriken in den Bezirk von Murmansk und vermaßschäftigten dabei völlig die ursprünglichen Pläne des Abbaues der Kola-Rohstoffe. Zwei Zahlen beweisen das: trotz aller mit großer Reklame angelegten fünfjährigen Bauarbeiten betrug der Murmansk-Kniepunkt Sowjethandel im Durchschnitt der letzten Jahre nur 2 Prozent (in der Hauptsache Holz aus Ostlappien), während Archangelsk fast 18 Prozent der Ausfuhr vermittelte.

Vor Murmansk, nach der See Seite, liegt Kizilgordowka eine oft genannte Industriestadt. Ganz in der Nähe, an der finnisch-sowjetischen Grenze, liegt die auf einem schmalen Sockel hoch ins Meer vorspringende Fischerhalbinsel mit ihrer Landmasse nach Osten um und bildet eine schmale Bucht in der schon mehrfach sowjetische Kriegsschiffe entdeckt und bombardiert wurden. Nach Süden geht die Murmanbahn über die Stationen Kola und Imandra-Ostero zum Knotenpunkt Kandalaksha, der ebenfalls aus den Wehrmachtberichten bekannt geworden ist. Von dort geht der Eisenbahn-Haupttrakt neben dem Stalinkanal zum Onega- und Ladogasee, während westwärts eine wichtige Zweigbahn zur finnischen Grenze führt. Kurz vor der Endstation liegt die Grenzstation Salla, die im vorigen Jahre nach erbitterten Kämpfen von den Finnen erobert wurde.

Wenige bekannt. Präzedenzfall ist das karibische Beispiel. Werden sich nordamerikanische Vertreter im Regionalrat einem britischen Einspruch fügen, wenn sie gleichzeitig die bewaffnete Macht repräsentieren? Eine Frage, die möglich ist. Denn das bedeutet doch die Regelung gemäß dem karibischen Präzedenzfall Ueberfall im britischen Empire sollen die wichtigsten militärischen und maritimen Stützpunkte in USA-Besitz übergeben. Das ist ja auch der Sinn jener kürzlichen Reue der Marineministers Krag, der von der nordamerikanischen Herrschaft über die Meere sprach.

Roosevelt hat also — die Rede aus dem Saal gelassen und andeutungsweise dargelegt, wie er sich die Auflösung des englischen Kolonialreiches denkt. Das große Erbe des Empire anzutreten, ist sein wirkliches Kriegsziel. Mit unerfäthlicher Raffinerie krebt der jüdische Präsident nach ungeheurer Ausweitung des nordamerikanischen Machtbereichs.

Roosevelt ruhte nicht eher, bis er den Krieg gegen die Dreierpaktmächte, deren junge Kräfte allein seinen Plänen gefährlich werden konnte, injeneriert hatte. Wenn er sich in diesen Tagen krümmt und windet, um durch ein verlogenes „Weißbuch“ die Aufmerksamkeit von seinem schuldhaften Treiben abzulenken, dann bedeutet das auch im Lichte des von „Sunday Times“ enthaltenen Planes ein Eingeständnis der wahren Absichten des Weltverbrechers.

Ein würdiger Kronzeuge Roosevelts

DNB Berlin, 4. Januar. Ganz allmählich will Roosevelt das britische Empire in dem Staatsverband der USA aufgehen lassen. Erwerb von mittelöstlichen Stützpunkten und Einnischung in britischen Dominien und Interessengebieten bilden den Anfang. Deutlich wurde der nordamerikanische Appetit nach dem letzten Brocken des englischen Erbes erkennbar.

Kun aber wird ein Plan bekannt, der geradezu als Grundriß für die endgültige Liquidation des Empire und der Hinterlegung seiner Bestandteile in den Herrschaftsbereich des Dollar darstellt. Nach Informationen des diplomatischen Mitarbeiters der „Sunday Times“ finden gegenwärtig zwischen der Londoner und der Washingtoner Regierung Verhandlungen über die britische Kolonialpolitik statt. Wie bekannt, hat Roosevelt die Mithände im britischen Kolonialreich mehrfach zum Bormand genommen, um durch Entsendung von Beauftragten (wie erst kürzlich in Indien) zunächst einmal Einblick zu gewinnen. Die fortlaufende Diskussion des Themas in der nordamerikanischen Presse hatte für England sehr viel Peinliches und bedeutete eine schwere Kränkung. Durch diese Einnischung in rein englische Angelegenheiten ist Roosevelt aber seinem Ziel näher gekommen. Es soll bereits eine „Übereinstimmung“ erzielt sein, und der englische Kolonialminister soll schon eine Erklärung über die den USA-Wünschen entsprechende Kolonialpolitik ausarbeiten.

Nach „Sunday Times“ wird sie einige höchst aufschlußreich. Punkte enthalten. So sollen „regionale Kolonialräte“ gebildet werden, die für die Verteidigung verantwortlich sein würden und beratend bei der Entwicklung der Wirtschaft und Verwaltung wirken sollen. Hinsichtlich der Verteidigung stellt die Verpachtung der westindischen Stützpunkte an die USA einen Vorgang dar! England, so heißt es weiter, würde zwar die „letzte Verantwortung“ für die Verwaltung der britischen Kolonien behalten, aber ein großer Teil der Autorität würde den regionalen Räten übertragen. In diesen nämlich werden auch die „Interessenten“ vertreten sein. Der karibische Regionalrat z. B. würde außer Vertretern Englands und der Kolonialgebiete selbst auch Vertreter der Vereinigten Staaten umfassen. Zum Schluß wird angedeutet, daß selbstverständlich auch in den anderen Regionalräten die USA vertreten sein würden.

USA-Senatoren klagen an

DNB Stockholm, 4. Jan. Selbst in seinem eigenen Lande verläßt sich der Kriegsverbrecher Roosevelt in dem Vorgehen, das er mit seinem primitiven Weißbuch in die Welt gesetzt hat. So beschließen sich bereits am Sonntag mehrere Mitglieder des Kongresses mit der Behauptung dieses Weißbuches, daß die nordamerikanische Regierung bereits am 27. Januar 1940 — also fast ein Jahr vorher — über die angeblichen spanischen Pläne, einen iberischen Angriff auf Paris herbeizuführen, unterrichtet gewesen sei. U. a. erklärte der Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses Connally: „Wenn die Armee und die Marine wußten, was das Außenminis-



tum gewagt zu haben behauptet, dann ist die tragische Benachteiligung unserer Sicherheitsmaßnahmen in Hawaii nur umfremdemerksamer". Senator Brewster brachte die Ansichten mehrerer anderer Senatoren zum Ausdruck, indem er erklärte die Veröffentlichung des Weißbuches gestalte die Verantwortung noch ernster, die das Kriegs- und Marineministerium für die Katastrophe von Pearl Harbor trugen.

Wahrscheinlich wird es Roosevelt noch einmal bitter bereuen, dieses allzu durchsichtige Lügengemischle in Auftrag gegeben zu haben, das ihm nicht nur von seiner historischen Kriegsschuld reinwäscht, sondern darüber hinaus neue Anklagen über den bodenlos leichfertigen Politik dieses Wahnsinns-Präsidenten schafft.

### Die Ostfront meldet:

#### Vorstöße westlich Kaluga und im Raum Toropez

DNB Berlin, 4. Januar. Ueber die Kämpfe am 2. Januar in mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront liegen folgende Meldungen vor: Im Kampfgebiet westlich Kaluga führten deutsche Stoßtruppen ausgedehnte Stellungen, mit denen der Feind eine Ortshaus zum Stützpunkt ausgebaut hatte. In harten Kämpfen zerbrachen sie den Widerstand der Bolschewisten und zerstörten 55 Kampfbände und 40 Wohnhäuser. Allein am Brennpunkt des Kampfes verloren die Bolschewisten mehr als 200 Tote, zahlreiche Gefangene, darunter drei Offiziere, und 16 Maschinengewehre. In vier Gegenstößen vertrieben die Sowjets, unsere Truppen wieder zurückzumerzen. Alle diese mit besonderer Erbitterung geführten Angriffe wurden jedoch in schweren Nachschüben abgeblasen.

Auch im Raum um Toropez nahmen unsere Truppen in harten Kämpfen mehrere feindliche Stellungen. Obwohl die Bolschewisten in diesem Angriffsstreifen Häusergruppen, Wälder und Höhenzüge zu harten Stellungen ausgebaut hatten, nahmen unsere Grenadiere die Kampfpläne nehmen und die feindlichen Befestigungen vernichten. Versuche des Feindes, die verlorenen Stellungen zurückzugewinnen, schlugen fehl. An anderer Stelle dieses Frontabschnitts scheiterten vorrückende bolschewistische Panzer an der Unerkennbarkeit eines Übergreifens, der mit seiner Panzerabwehrschranke aus nächster Nähe innerhalb 12 Minuten fünf feindliche Panzerkampfwagen abschoß und dadurch entscheidend zum Erfolg der Abwehrkämpfe beitrug.

Weitere fünf Panzer verloren die Bolschewisten, als sie am 3. Januar erneut mit harten Infanterie- und Panzerkräften unseren Stützpunkt Weillije Lutz, um drei Seiten angriffen. Die wiederholten Vorstöße scheiterten unter schweren Verlusten für die Angreifer am heldenhaften Widerstand der deutschen Besatzung.

Auch südlich des Imansees legten die Sowjets ihre Angriffe fort. Trotz sehr harten Panzerkampfes gelang es ihnen nur an einzelnen Stellen, kleinere örtliche Einbrüche in die deutschen Stellungen zu erzielen. Durch sofortige Gegenstöße wurden die eingeschobenen Bolschewisten eingeschlossen und aufgerieben. Bei der Vernichtung dieser Stoßgruppen wurden an einer Stelle allein 21 Panzer außer Gefecht gesetzt und 350 Bolschewisten getötet. Insgesamt verlor der Feind bei den Abwehrkämpfen des 2. Januar am Imansee 28 Panzer, viele Gefangene und große Mengen an Infanteriewaffen.

#### Angriff auf Englands westlichsten Küstengebiete

DNB Berlin, 4. Jan. Der Angriff schwerer deutscher Kampf-Flugzeuge gegen den britischen Hafen Hull an der Humber-Mündung in der Nacht zum 4. Januar dauerte eine halbe Stunde. Die deutschen Flugzeuge drangen bis über die Docks dieses westlichsten Küstengebiete Englands vor. Sprengbomben schweren Kalibers wurden zusammen mit Hunderten von Brandbomben auf die Docksanlagen, das Hafengebiet und die Stadt gemorfen. Es brachen große Brände aus, die sich in der Stadtmitte und im Hafengebiet schnell ausbreiteten. Beim Abflug beobachteten die deutschen Piloten mehrere Schiffe. Zur gleichen Zeit wurde ein Flugplatz nördlich von Hull und westlich an der Küste gelegene Ortschaften bombardiert.

#### Die Verluste der slowakischen Wehrmacht

DNB Preßburg, 2. Januar. Verteidigungsminister General Catlos beauftragte sich in einer Weihnachtsbotschaft, deren Text erst jetzt vom slowakischen Pressebüro veröffentlicht wird,

mit dem Kampf gegen den Bolschewismus, als dessen Ziel er die Sicherung der moralischen Grundlagen der Zivilisation Europas bezeichnete. General Catlos gab in seiner Rede auch die Verluste der slowakischen Wehrmacht im Kampf an der Ostfront bekannt. Von den Angehörigen der slowakischen Einheiten fanden 811 den Heldentod, davon erlitten 250 ihren Verwundungen. Die Zahl der Gefangenen und Vermissten beträgt 164. Die Zahl der Verwundeten 674, und die der Kranken 442, die Zahl der Invaliden gab Minister Catlos mit 93 an. Der Minister schloß seine Ansprache mit der Versicherung, daß der Sieg über den Bolschewismus mit unbedingter Sicherheit kommen werde.

### Erfürmung eines Sowjetdorfes

Erfolgreiche Gegenangriffe unserer Truppen werfen den Feind am Don zurück

Von Kriegsberichtler Paul Hansland

DNB ... 4. Januar. (P.R.) Um 10.45 Uhr Angriff auf den Nordteil eines mehrere Kilometer langen Sowjetdorfes. In hartem Gegenstoß ist am zweiten Weihnachtsfeiertag dieser Ort bis zur Hälfte gegen eine überlegene Angriffskraft der Bolschewisten genommen worden. Die Trümmer zerstörter Panzer und Panz-Geschütze des Feindes zeigen die Härte des Kampfes, den hier unser Flak-Kampfstupp unter Führung von Hauptmann D. im Verbands mit den Panzer-grenadiere durchgeföhrt hat.

Und wieder stehen an diesem Morgen die schweren Flakgeschütze bereit, um den Sturm der Panzer-grenadiere wirksam zu unterstöhren. Seit Tagen haben die Sowjets größere Verstärkungen in den Nordteil des Dorfes gebracht. Sie müssen vertrieben werden, bevor sie überhaupt zum Angriff antreten können. Hauptmann D., der auch diesmal wieder in enger Föhlung mit der Panzerdivision den Einsatz seines Kampfstupp bestimmt hat, gibt seine letzten Befehle. Wenige Minuten vor Beginn des geplanten Angriffs gehen die schweren 8,8-Zentimeter-Geschütze unter der Feuerleitung von Hauptmann F. in Stellung. Unsere 2-Zentimeter-Flak auf Selbstföhrlafetten röhrt los. Sturmgeschütze sind voraus. Dann bricht die Hölle über die Bolschewisten herein. Verdröhren sehen sie sich zur Wehr. Böhlich vermanöhren sich diese ärmlichen Dorfbewohner im jöhliche Widerstand. Panzerböhren und Panz-Geschütze verlohren, unsere Sturmgeschütze aufzuhalten. Nur ein- bis zweimal kommen sie zum Schöh, dann reiht eine 8,8-Zentimeter-Granate Bedienung und Geschöh des Feindes in Föhren.

Aus einer Häuserreihe in einiger Entfernung versuchen die Sowjets, ein Geschöh in Stellung zu bringen. Zu spät! In Sekundenbruchteilen hat unser K 1 das Rohr herumgeschwenkt. „Feuer frei!“ bröhll Leutnant M., und schon gehen die Granaten in das erkannte Ziel. Keinen Schöh hat das feindliche Geschöh abgeben können. Ueber den Köpfen der wild fliehenden Sowjets freipieren die Granaten der schweren Flak. Jeder Schöh reißt gewaltige Wunden in die Reihen der sowjetischen Artillerie, die nach Norden zu entkommen versucht.

Wir röhren weiter durch die Dorfstraße entlang, springen ab, liegen hinter unserer Panzer, feuern — und weiter geht es dem fliehenden Gegner nach Verweisselt verlohren er sich zu wehren. Unsere Panzer-grenadiere können ausröhmen, finden kaum noch nennenswerten Widerstand. Die Dorfstraße, die Höhe rechts und die schöhgraue Sumps links sind besöh mit geföhlenen Sowjets. Wir jöhgen bis zum Nordausgang des Dorfes, können von hier aus die Reihe der fliehenden Bolschewisten unter Feuer nehmen.

Böhlich sehen wir rechts einen Panzerkühnen. Für einen Augenblick ruhden die Sowjets, die darauf stöhren, dann greifen sie zur Maschinenpöhle: Um Haarsbreite hähren sie uns erreicht, aber unsere Mähner des Flak-Kampfstupp sind schneller. In Sekunden ist auch dieser Widerstand gestöhren.

Nur zwei Stunden hat der Kampf um den Nordteil des Dorfes gedauert. Wir fahren zurück, an den Trümmern vernichtetes Sowjetgeschöh, an Brennen und dem wilden Durcheinander der vielen Ausröhungsgegenstände, die von den Bolschewisten in fliehender Hast weggeworfen worden sind, vorbei. Zwei sowjetische Kompanien, Geschöh und Trösse sind in diesem zweiföhndigen harten Kampfe vernichtet worden. Wieder hatten die Mähner des Flak-Kampfstupp durch ihren Einsatz einen grohen Anteil an diesem Erfolg.

### Werde Mitglied der NSB.

Erbrechen, Krämpfe und heftige Kolikanfälle können mager sein. Wie ich kurz vor meiner Abreise hörte, hat er sogar eine Krankenschwester aus Stockholm angefordert! Ausgerechnet aus Stockholm! Wer die Kosten dafür trägt, danach wird natürlich nicht gefragt. Das ist einfach toll!

„Meinen Sie, Herr Direktor? Vielleicht sind Sie selbst noch einmal froh, von der Krankenschwester, die in den nächsten Tagen hier eintreffen wird, betreut zu werden! Im übrigen ist die Schwester nicht von Dr. Birkelund, sondern von mir selbst angefordert worden. Bei uns Deutschen ist es nicht Sitte, Arbeiter, die jahrelang in treuer Pflichterfüllung ihren schweren Dienst tateten, einfach zugrunde gehen zu lassen, wenn sie im Betrieb zusammenbrechen! Und solange ich hier Betriebsleiter bin — ich hoffe es noch recht lange zu bleiben — wird meinen erkrankten Arbeitskameraden jene Behandlung zuteil, auf die sie als Menschen Anspruch haben! Ich sage Ihnen das Herr Direktor, damit Sie auch meinen Standpunkt kennenlernen. Im übrigen ist Dr. Birkelund schon längst nicht mehr in der Lage, die Arbeit allein zu bewältigen. Denn auf eine solche Massenerkrankung waren wir natürlich nicht eingestellt. Außerdem werden verschiedene Medikamente knapp. Das Schlimmste aber ist, daß uns auf allen Enden die Arbeiter fehlen. Ich habe seit Wochen immer und immer wieder darum gebeten, uns Arbeitskräfte zu schicken. Man hat auch versprochen, dafür sorgen zu wollen. Doch ist es stets bei den Versprechungen geblieben. Wenn nicht bald Ertrag kommt, müssen wir die dritte Schicht ausfallen lassen!“

Direktor Söderblom, dem der energische Ton des Chemikers stark auf die Nerven ging, runzelte die Brauen.

„Das kommt natürlich gar nicht in Frage, Herr Kolst! Ihre Produktion hat in den letzten Wochen so stark nachgelassen, daß wir mit der Roemboerlieferung in Schwierigkeiten geraten werden. Die angeforderten Arbeitskräfte sind bereits unterwegs und können vielleicht schon morgen hier eintreffen. Sie haben jedenfalls den Betrieb voll aufrechtzuerhalten. Keinesfalls darf die dritte Schicht ausfallen! Der sich daraus ergebende Schaden wäre nicht wieder gutzumachen!“

### Cur. in sieht schwarz für 1943

#### „Schwere Schatten, die auf der Zukunft lasten“

DNB Genf, 3. Januar. Besondere Bedeutung nicht man in Australien einem Appell des australischen Premierministers Curtin bei, in dem dieser sich um weitere militärische Unterstützung an die U.S.A. wandte, meldet der „Daily Telegraph“-Korrespondent aus Sidney. Curtin habe dabei u. a. erklärt, man dürfe nicht solange warten, bis es Japan gelinge, seine eigene militärisch so zu sichern, daß man sie nicht mehr zurückzuerzern kann. Gegenwärtig sei Japan in der Lage, nicht nur seine Offensiv-, sondern auch seine Defensivkräfte zu vergrößern und zu verstärken.

Im Gegensatz dazu mühten die Engländer und Nordamerikaner an der Front im Pazifik wertvolle Unterstützung zu gewinnen. Zu Beginn des neuen Jahres könne deshalb die australische Regierung nichts Hoffnungsvolles, sondern nur „schwere Schatten, die auf der Zukunft lasteten“, feststellen. Der Weg, den man zu gehen habe, werde immer härter, während der Krieg im Pazifik sich seinem entscheidenden Stadium näherte.

#### Feindliche Luftbasis auf Neuguinea zerstört

Eslo, 4. Januar. (Kab.) Das Kaiserliche Hauptquartier gibt am Montag nachmittag bekannt, daß japanische Luftkreistrafen am 30. und 31. Dezember die kürzlich errichtete feindliche Luftbasis Merauke im Südbereich des früheren Holländisch-Neuguinea vollkommen zerstört. Andere Streitkräfte der japanischen Marine wiesen zwischen dem 31. Dezember und 2. Januar feindliche Luftangriffe von mehr als 80 Flugzeugen auf Wanda, Rabaul und andere Stützpunkte der Salomoninseln ab. Am 1. Januar gegen Wanda waren über 30 Flugzeuge beteiligt, von denen sechs abgeschossen wurden. Bei Angriffen auf die von den Japanern besetzten Kleuteninseln wurden im Luftkampf fünf feindliche Flugzeuge und durch Flak ein weiteres Flugzeug abgeschossen. Am 28. Dezember schoß ein japanischer Jäger in der Nähe der Insel Choiseul 200 Kilometer vor der Insel Bougainville (Salomonengebiet) ein viermotoriges U.S.A.-Bombenflugzeug nach kurzem Anstoß ab.

#### Der Kohlenmangel in der Sowjetunion

DNB Genf, 3. Januar. Nicht nur die Kohlenversorgung der Sowjetunion gibt, wie „Economist“ meldet, zu Besorgnissen Anlaß. In der Sowjetunion fehlt es selbst den Eisenbahnen und sogar den Nahrungsindustrien an den erforderlichen Kohlen.

Der Grund für die Anaptheit an Kohlen in der Sowjetunion liegt einmal im Wegfall wichtiger Kohlengebiete nach deren Einnahme durch die Deutschen und zum anderen in den Produktions- und Transportschwierigkeiten. Die den Bolschewisten noch verbliebenen Bergwerke besöhren zu wenig geübte Grubenarbeiter, ferner reichen aber auch die vorhandenen Transportmittel zum Abtransport der Kohle nicht aus.

#### Kriegerwitwen-Gesetz in England

Der Weg vom beschriebenen Papier, vom Parlamentsbeschluß und der ministeriellen Verfügung bis zur wirklichen Tat wird, scheint es, mit wöhrendem Krieg in England immer länger. Wenigstens findet „Evening Standard“ am britischen Kriegsamtshimmel allmählich allzu viele Haare. Das Blatt glaubt sich der Kriegerwitwen annehmen zu müssen, deren Unterstützungsansprüche trotz einwandfrei papierener Anerkennung durch Regierung und Parlament noch immer auf der langen Bank des Bürokratismus hin- und hergeschoben werden und auf den grünen Tischen liegen bleiben. Nicht weniger als 4000 englische Frauen, deren Männer fielen, haben bis heute noch keinen Penny Unterstützung ausgezöhlt bekommen. Deshalb? Das englische Blatt teilt es mit: Weil die unterschiedlichen Ministerien insolge der Veränderungen und Verschärfungen, die Churchhill im Laufe des Krieges in Bezug auf die „Kompetenzen“ und „Refforts“ vorgenommen hat, sich bisher noch nicht darüber haben einigen können, wer die bewilligten Gelder nun wirklich auszugeben habe. Ob sich die verschiedenen zuständigen Stellen um die Ehre, zu bleiben, reihen, oder ob eine der anderen bei Rechnungen unter Verwendung der „berühmten“ Randglossen „Bedröhlt mir nicht“ zuschreibt, darüber verdröh „Evening Standard“ nichts. Jedenfalls — die britischen Kriegerwitwen warten vergebens auf lebensnotwendige Gelder. Sie würden Deutschland gewiß darum beneiden, wie prompt hier alle so zialen Kriegsmahnahmen nicht nur auf dem Papier, sondern in der Praxis laufen, wenn Churchhill zulohre, daß sie davon etwas erfahren.

**ALUMINIUM**  
Ein Roman um weißes Gold für Deutschland  
von M. BERGMANN  
Urheber-Rechtschutz. Drei Quellen-Verlag, Königsbröh 1824, Dre-pan

13] Sie kennen sich hier noch wenig aus. Sie haben bisher weder den Betrieb besöhigt, noch sind Sie von Doktor Birkelund unterrichtet worden, was den Leuten eigentlich fehlt. Sie sagen einfach, so geht das nicht weiter. Denselben Standpunkt nehmen wir alle ein. Die Kranken befinden sich hier weder in einem Erholungsheim, noch werden sie von uns verhätschelt! Schauen Sie sich doch die Befehlschäft erst einmal an. Ich bin überzeugt, daß Sie keine zehn gesunden Männer finden werden. Alle sind sie krank, alle! Sie vertrauen es sich nur nicht zu sagen, weil ich in der letzten Zeit etwas viel von ihnen verlangen mußte, denn sonst hätte ich den Betrieb längst schließen müssen.

Aber das alles hat einmal seine Grenzen. Im Anfang glaube ich nicht so recht an ihre Krankheit. Doch heute weiß ich, daß sie wirklich krank sind. Ich selbst habe drei Wochen gelegen und kann deshalb wohl verstehen, wenn einer nach dem anderen zum Arzt geht. Männer, die hier an der Grenze der Arktis zwei Jahre bei uns aushielten und ihre Pflicht erfüllt haben, sind gewiß keine Wachsblappen, die mit jeder Kleinigkeit zum Arzt laufen. Die Leute können einfach nicht mehr. Sie fallen um wie die Fliegen. Erst am heutigen Morgen brach der Maschinist Larsen vor seiner Maschine zusammen. Vorgeseter wurden zwei Laboranten und zwei Abraumarbeiter bei Dr. Birkelund eingeliefert. Das Revier ist überfüllt und zählt zweiundföhzig Kranke. Täglich kommen neue hinzu. Sie sehen also, daß hier wirklich etwas nicht stimmt. Allerdings in anderem Sinne wie Sie es auffassen.

„Das werde ich ja dann feststellen. Herr Dr. Birkelund sprach in seinem Bericht, den er der Direktion zugehen ließ, von einer Grippeerkrankung, die sich durch Kopfschmerzen,

Der Betriebsleiter juckte die Schultern. „Ich bin gewiß keiner von denen, die sich leicht unterliegen lassen. Aber was zuviel ist, ist zuviel! Wir schufen uns hier zu Tode und die Herren Direktoren in Kiruna nehmen uns die Arbeiter vor der Nase weg und schaffen sie in ihre Werke nach Luosavara, weil sie sich dort angeblich besser bezahlt machen! So geht das natürlich nicht. Ich will es noch einmal versuchen und erkläre mich sogar bereit, den erkrankten Maschinisten Larsen vertreten zu lassen. Haben wir aber bis zum nächsten Samstag die Arbeiter nicht hier, so lehne ich jede Verantwortung für die Herbstlieferung ab!“

Arel machte eine Pause, um zu hören, was der Direktor darauf zu erwidern hatte. Als Söderblom schwieg, wöhnte allem Anschein nach die Unterredung beendet sein sollte, fügte er hinzu:

„Bevor ich gehe, mühte ich noch eines klarstellen, Herr Direktor. Sie sagten vorhin, es sei höchste Zeit, daß hier einmal gründlich ausgeröhmt wird! Ich weiß nicht recht, wie Sie das meinen. Ich nehme nicht an, daß Sie irgendwelche Veränderungen im Betrieb — abgesehen vom Büro — vorzunehmen gedenken. In diesem Falle mühte ich es bedauern, Ihren Anordnungen nicht Folge leisten zu können! Denn ich bin nicht allein der schwedischen, sondern auch der deutschen Gesellschaft gegenüber für die Funktion des Betriebes verantwortlich!“

Söderblom, dessen Miene immer finstere wurde, machte eine abwehrende Geste.

„Das kommt ganz darauf an, wie sich die zukünftige Produktion gestalten wird.“

„Sie wird sich auf Ihren Normalstand erhöhen, sofern mir die fehlenden Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden, oder aber, sie wird noch weiter absinken, wenn es, wie bisher, bei leeren Berprechungen bleibt. Mit Gewalt ist hier nichts durchzudröhren, Herr Direktor! Auch Sie werden diese Überzeugung gewinnen, wenn Sie erst einmal unsere Arbeiter kennengelernt haben. Es sind etwas rauhe Gesellen, meist Pelzhöhler und Fellensteller, aber sie arbeiten (Bartshuna wist.)

# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 5. Januar 1942

Erster Opfertag 1943

Wir wissen, daß dieses Jahr einen harten Einsatz von uns fordert, und wir haben alle die Arbeit dieses neuen Jahres in Angriff genommen in der Erkenntnis, daß die unermüdliche, treue Opferbereitschaft und der eiserne Wille unseres ganzen Volkes, der die gewaltigen Erfolge dieses Krieges errang, auch die Gewähr des Sieges und damit der endgültigen Befriedung Europas ist. Gleich in den ersten Tagen des neuen Jahres werden wir wieder zu Opfer und Einsatz in der Heimat aufgerufen. Der erste Opfertag des Jahres 1943 steht vor der Tür.

Es hat wohl keinen gegeben, der nicht an der Schwelle dieses Jahres den Blick voller Ernst, Entschlossenheit und eiserne Siegesgewißheit in eine ferne Zukunft wandte, der nicht in seinem Innern von dem Stolz erfüllt war, an den Grundlagen der europäischen Zukunft mitwirken und mithalten zu dürfen. Daß Deutschland aber über unsere Zeit hinaus das feste Bollwerk Mitteleuropas sei — daß unsere Kinder zu einem gesunden und starken Geschlecht heranwachsen, das seine Aufgaben in der Welt erfüllt — dafür bauen wir heute schon vor. Dafür sorgen wir auf dem Wege über die Mütter- und Kinderheime, über die gesamte Gesundheitspflege am deutschen Volk. Niemals würden die Spenden des deutschen Volkes von einem Opfertag zum andern so beharrlich angewachsen, wenn nicht jeder von uns so genau wüßte, daß jede Mark und jeder Groschen unserem Volke wieder zugute kommt und seinen schaff. Daran denken wir auch in diesem neuen Jahr. Der erste Opfertag wird der Welt wieder sagen, mit welcher unerschütterlichen Zuversicht und Entschlossenheit das deutsche Volk in das Jahr 1943 hineingegangen ist.

## Die Pracht des Sternhimmels im Januar

Die Pracht des winterlichen Sternhimmels erreicht im Januar ihren Höhepunkt. Wer um 22 Uhr hinausblickt, sieht im Südsfeld den herrlichen Orion, unter ihm und schon recht tief am südlichen Horizont den Großen Hund mit Sirius, dem hellsten Fixstern des ganzen Himmels überhaupt. Neben dem Orion, schon nahe dem Zenit, sind der Stier mit dem rötlichen Aldebaran und dem Stabgestirn der Plejaden zu finden, ferner die beiden Zwillingsterne Kastor und Pollux und unmittelbar im Zenit steht Capella im Fuhrmann; das ganze Bild wird noch abgerundet durch den Prokyon, der östlich des Orion zu finden ist. Als schwacher Schimmer zieht sich durch diese eindrucksvollen Sternbilder die Milchstraße, die freilich in dieser Jahreszeit weniger leuchtend ist; nur im Gebiet der Cassiopeia, nordwestlich des Zenit, erreichen ihre Wolken größere Helligkeit. Die hellen Milchstraßenpartien in den Sternbildern Schwan und Adler stehen zurzeit unter dem Horizont. Am westlichen Sektor des Himmels sind Andromeda und Pegasus, die bald untergehen werden, im Südwesten steht noch die schwache Sterne des Waldfisches. Neben dem nördlichen Polarstern sind der Drache und der Kleine Bär zu finden, während der Große Bär im Nordosten schon wieder emporzukriechen beginnt. Im Osten endlich erscheint der Große Löwe wieder.

Die beiden großen Planeten Jupiter und Saturn stehen noch immer inmitten der schönen Wintersternbilder hoch am südlichen Himmel. Jupiter, im Sternbild der Zwillinge, erreicht Mitte Januar die Opposition zur Sonne und ist daher die ganze Nacht hindurch zu sehen. Saturn steht im Stier nahe dem Aldebaran und ist bei Sonnenuntergang bereits hoch am nördlichen Himmel zu finden. Er verschwindet in den frühen Morgenstunden. Ganz in seiner Nähe ist Uranus. Venus steht in unmittelbarer Nähe der Sonne und ist daher unsichtbar. Merkur erreicht am 19. Januar größte östliche Elongation vor der Sonne und ist daher im letzten Monatsdrittel günstig am Abendhimmel bis etwa eine Stunde nach Sonnenuntergang zu sehen. Anfang Januar teilt der meist nicht sehr ergiebige Sternschnuppenschwarm der Bootiden auf, dessen Ausstrahlungspunkt im Bild des Bootes zu später Abendstunde am nordöstlichen Himmel aufsteht.

Der Mond erreicht am 6. Januar den Neumond, am 13. Januar das erste Viertel, am 21. ist Vollmond und am 29. Januar letztes Viertel. Am 16. Januar wird der Stern gamme Tauri (Helligkeit 3.9) bedeckt; der Eintritt erfolgt gegen 18 Uhr MEZ, am dunklen Mondrand. Am selben Abend eine Stunde nach Mitternacht bedeckt der Mond das Doppelsternsystem Theta eins und Theta zwei Tauri in den Hohen. Da es sich um hellere Sterne handelt, wird das Schauspiel mit dem Feldstecher leicht zu verfolgen sein.

**Jamenhausen, Kr. Tübingen.** (Unfall beim Neujahrsschießen. Einem 17 Jahre alten Burschen wurde am Neujahrstag beim Wälderschießen ein Fuß abgerissen. In der Tübinginger Klinik mußte ihm noch in derselben Nacht der ganze Fuß abgenommen werden.

**Wibrecht a. N. (Verunglückt.)** Beim Neujahrsschießen mit einem selbstgefertigten Kanonenschlag wurde ein Jugendlicher von einem Sprengstück des vorzeitig losgehenden Explosivkörpers am Kopf getroffen. Mit einer schweren Verletzung mußte er ins Krankenhaus eingeliefert werden.

**Mosbach. (Seltenes Tier.)** In der Nähe des hiesigen städtischen Schwimmbades wurde ein weißes Wiesel beobachtet. Solche Wiesel gehören in unserer Gegend zu den größten Seltenheiten.

**Freiburg i. Br. (Vaububenstreich.)** Im Kofeltopfgebiet wurden sämtliche vom Schwarzwaelderklub unter großen Kosten und Mühen aufgestellten Wegmarkierungen von Vaububen gewaltsam zerstört. Auf die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 100 RM. ausgesetzt.

**Heilbronn. (50 Jahre im gleichen Betrieb.)** In der Briefhüllenfabrik Ernst Mayer wurde Frau Anna Eberle in Anerkennung ihrer 50jährigen treuen Dienste von der Betriebsführung und Gefolgschaft bei einem Festschappell geehrt. Außerdem konnten bei dieser Gelegenheit noch acht Männer und zwei Frauen mit Dienstleistungen von 20 bis 47 Jahren ehrend gedacht werden.

**Dehringen. (Vorgeschichtsfunde.)** Auf dem Golberg in der Nähe von Dehringen konnte durch die Suchtätigkeit von Vorgeschichtsfreunden des Historischen Vereins für Württembergisch-Franken eine wahrscheinlich besetzt gewesen Höhlenwohnung vom Ende der jüngeren Steinzeit festgestellt und besonders der Fund einer kleinen geschlossenen Streitaxt gemacht werden. Eine ähnliche kleine feinerne Hammeraxt ist schon früher auf dem Einfeld bei Schöb. Hof gefunden worden.

**Kaufstetten, Kr. Ulm. (Todesfall.)** Bürgermeister a. D. Semle wurde dieser Tage unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Mit ihm ist ein aufrechter Bauernschlichter, der 34 Jahre im Dienst der Gemeinde stand, dahingegangen.

**Ulm. (Kindausführung.)** Auf dem Hauptbahnhof wurde in einem Abteil des innerhalb der Sperren befindlichen Frauenabteils ein ungeborenes Kind aufgefunden. Das Kind galt nur noch schwache Lebenszeichen von sich, konnte aber durch die Bemühungen eines sich auf der Durchreise befindlichen Arztes am Leben erhalten werden. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung der unnatürlichen Mutter führen könnten, erbitte die Ulmer Kriminalpolizei.

**Freiburg i. Br. (Todesfall.)** In Hintergarten verstarb Kondirektor a. D. Hermann Hein, eine bekannte Persönlichkeit des oberdeutschen Wirtschaftslebens.

## Ritterkreuz für einen Stuttgarter

(DRB) Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant G. H. Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Oberleutnant Hans Göy wurde am 2. Juni 1919 als Sohn eines Vermessungsrates, der zur Zeit als Major im aktiven Ruhestand steht, in Stuttgart geboren. Er hat als Jagdflieger an der Ostfront 48 Luftsege errungen und fügte außerdem in zahlreichen Jagdbombenangriffen mit Bomben und Bordwaffen dem Gegner empfindlichen Schaden zu. Auch bei vielen Beschießungsaufträgen für Kampfbomben desweil er vorbildliche Einsatzbereitschaft.

# Turnen, Spiel und Sport

**Württemberg — Baden in der Kampfbahn.** Im Vordergrund des kommenden Sonntags steht der Gauvergleichskampf der beiden Fußballmannschaften von Württemberg und Baden. Da beide Gauen eine besonders starke Elf für diesen Kampf aufgebildet haben, ist mit einem spannenden Treffen zu rechnen. Auf Badens Seite wird Nationalspieler Klingler (Taglanden), auf Württembergs Seite Sing (Riedern) vertreten sein. Durch diesen Vergleichskampf ist das Meisterschaftsprogramm auf zwei Spiele verkürzt worden. Es spielen VfR. Heilbronn — SV. Feuerbach und VfR. Kalen — VfB. Friedrichshafen.

**Adolf Heuler legt in Stuttgart.** Am Sonntag, 7. Februar, bringt der „Schwaben-Ring“ eine Großveranstaltung in der Stadthalle, für die bereits der frühere deutsche Europa- und WBL-Meister Adolf Heuler zum Hauptkampf verpflichtet wurde.

**Die deutschen Ringer, die am 31. Januar im Länderkampf auf Italiens Ringer treffen, werden acht Tage vor der Begegnung in der Stadt der Reichsparteitage zu einem Lehrgang zusammengezogen.**

**In der Pariser Preisenpartbahn fanden sich am Sonntag die Fußballmannschaften der Pariser Soldaten-Elf und einer Auswahl von Frankfurt a. M. gegenüber. Vor 12 000 Zuschauern trennten sich die beiden Mannschaften mit einem 1:1 Unentschieden.**

**Der slowakische Fußballmeister Bratislava Preßburg wurde in seinem 2. Spiel auf deutschem Boden von dem Dresdner SC mit 6:3 geschlagen.**

**Rund 40 000 Zuschauer hatten sich in Köln zum Freundschaftskampf der beiden Lokalrivalen Schalke 04 und FCB. 1906 München eingefunden, die einen sehr schnellen und spannungsreichen Kampf erlebten. Das 0:0 Unentschieden entspringt durch aus dem Spielverlauf, obwohl der deutsche Meister Schalke 04 die klareren Torchancen zu verzeichnen hatte.**

## Zugunglück bei Hannover

DRB Berlin, 4. Januar. In der Nacht zum 4. Januar fuhr in den frühen Morgenstunden zwischen Hannover und Wunstorf in Schnellzug auf einen anderen vor einem Blocksignal haltenden Schnellzug auf. Durch den Aufprall wurden Wagen beider Schnellzüge zertrümmert bzw. schwer beschädigt. Bis jetzt sind 10 Tote und 20 Schwerverwundete zu beklagen. Die Belegten wurde dem Refektorienarzt Hannover und dem Krankenhaus Nordstadt in Hannover zugeführt.

## Ein Zweimillionstel Gramm

Mit den modernen Waagen der Welt, wie sie die Chemiker für ihre Untersuchungen gebrauchen, lassen sich außerordentlich geringe Gewichtsmengen feststellen. Es sind Waagen, die so empfindlich sind, daß selbst der geringste Staub, der sich darauf niedersetzt, bereits die Genauigkeit der Gewichtsangabe beeinträchtigt. Darum werden diese Wunderwerke der Technik in den wissenschaftlichen Laboratorien stets unter einem fest schließenden Glassturz aufbewahrt und erst unmittelbar vor der Benutzung von der schützenden Hülle befreit. Mit der feinsten und empfindlichsten Waage, die es heute gibt, kann man innerhalb von zehn Sekunden eine genaue Wägung auf ein Zweimillionstel Gramm ausführen. Die Balken, Zeiger und Schalen dieser Waage wiegen zusammen noch nicht zwei Gramm.

## Weiße oder bunte Blumen?

Wenn man die Blumen der ganzen Erde nach Farben einteilt, so zeigt sich, daß die weitaus größte Zahl weiße Blüten hat. Man hat festgestellt, daß 1124 Arten weiß blühen, 561 Arten gelb, 823 Arten rot, 594 Arten blau und 308 Arten violett. Es ist wahrscheinlich auch kein Zufall, daß gerade unter den Frühblühern die weißen und gelben die erste Stelle haben. Hier dürfte die Empfindlichkeit der Farben für die Einwirkung des Sonnenlichtes eine Rolle spielen. Je heller die Farben, um so härter nehmen sie das Licht an und um so leichter baut sich unter dem Einfluß des Sonnenlichtes der übrige Organismus der Pflanze auf.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Cank in Altensteig, Verleger: Ludwig Cank, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Cank, Altensteig, 3. St. Preisblatt 1/10

**Altensteig**  
Mittwoch, den 6. Januar 1942 blodweise  
**Ausgabe der Lebensmittelkarten**  
für die 45. Zutritlungsperiode und zwar ab 14 Uhr für Zelle 01, 15 Uhr Zelle 02, 16 Uhr Zelle 03.  
Donnerstag, 7. Januar 1942 um 16 Uhr im Dorf, gleichzeitig wird die Viehsteuerumlage einbezogen.  
Den 5. Jan. 1943 Der Bürgermeister

**Beratungsfunde für werdende Mütter, Nagold**  
Sprechstunde jeweils am 1. Mittwoch jeden Monats, dritten Monat am Mittwoch, den 6. Jan. 1943, 16 Uhr im Staatlichen Gesundheitsamt Nagold, Hofstr. 8, abgehalten von Herrn Dr. Brd. Der Amisarzt Dr. Lang.

**Deutsche Frauen und Mädel Helft mit!**  
Die Deutsche Reichspost ist zur Bewältigung ihrer Aufgaben, die für Front und Heimat gleich wichtig sind, auf eure Mitarbeit dringend angewiesen. Bei Beamten in Stadt und Land könnt ihr in allen Dienstzweigen eingesetzt werden, insbesondere im Brief- und Paketzustellendienst, Brief- und Paketvertelldienst, Schullieferdienst bei den Postämtern, Telegraphendienst (Fernschreiber) Fernsprech- u. Rechenrechnungsdienst, Postcheckdienst, Postsparkassendienst (nur in Wien), Fernsprechvermittlungsdienst, Kraftwagenführerdienst, Bärenpostdienst (Schreibmaschinen-Kurzdruck) sowie in rein technischen Dienststellen, falls ihr leichte handwerkliche Arbeiten übernehmet wollt.  
Die Aufgaben der Deutschen Reichspost sind so vielseitig, daß jede Frau und jedes Mädel eine ihrer Neigung und Begabung entsprechende Arbeit erhalten kann. Für den Außendienst wird schicke Dienstkleidung gestellt. Ihr könnt zur Aushilfsbeschäftigung (auch tage- und stundenweise) im Angestellten- oder Arbeiterverhältnis oder zur Dauerbeschäftigung mit Aussicht auf Beförderung in das Beamtenverhältnis (Aufstieg bis zur Oberpostsekretärin) eingestellt werden. Tarifmäßige Vergütung auch während der Ausbildung. Merkblätter mit genauen Bedingungen erhaltet ihr bei jedem Postamt.

**Deutsche Frauen und Mädel! Meldet Euch zur DEUTSCHEN REICHSPOST!**

**Geschäftsbücher**  
empfiehlt zum Jahresanfang die  
**Buchhandlung Lauk, Altensteig**

Männerchor, Morgen Mittwoch 13 Uhr Probe im Galtz. 2. Schitten. (Vereinsleitung H. Luz)

DDM. u. GDM.-Vert. Gruppe und GDM.-Vert. Gruppe 27  
Wir alle begrüßen uns an der Verbindung unserer lieben Kameraden

**Hilfe Luz**  
und treffen uns am Mittwoch, 13.30 Uhr am Postamt, Dienstkleidung (rot Mantel.)

**Fräulein**  
für leichtere Büroarbeit und Laden gesucht  
**Buchhandlung Lauk**  
Papierhandlung und Bürobedarf

**ALT-EX**  
das vielseitige Auffrischungsmittel für Wäsche und Kleidung  
**jetzt billiger**  
bei unveränderter Qualität und gleichem Inhalt!  
Schachtel 28 Pf. Rolle 27 Pf.

**Gloria**  
Schuftpflge-Präparate  
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.  
Gloria-Verkauf, Köln-Flaport

**Krewe!**  
Garant guter Arznei-Präparate  
— seit 1873 —  
Chem. Fabrik Krewe-Laußen G.m.b.H. Köln

**Kohlenklaus schmächtige Niederlage**  
  
**KOHLENKLAU'S Rundfunktrick entlarvt!**  
„Ratibor Oberpegel... usw.“ — so was ist Musik für Kohlenklaus' Ohren. Wie der Teufel hinter der armen Seele ist er hinter uns her, daß wir ja unsere Rundfunkapparate nicht abschalten, wenn auch kein Mensch zuhört. Da werden doch ordentliche Kohlenmengen sinnlos verpufft! (Strom ist ja verwandelte Kohle!)  
Aber Pustekuchen, Herr Kohlenklaus! Wer fällt auf so einen albernen Trick heute noch rein? — Du und ich und wir alle doch bestimmt nicht. Wir wissen, daß ein Rüstungswerk monatelang mit Kohlen versorgt werden kann, wenn jeder von uns seinen Rundfunkapparat nicht unentgeltlich laufen läßt. Wieder mal hat Kohlenklaus den kürzeren gezogen! Aber hüten wir uns trotzdem vor ihm!  
*Hier ist für ihn nichts mehr zu machen. — Darauf, jetzt sucht er andre Sachen!*